

EBNER, F., GRÄF, W., KREISSL, E., MODRIJAN, W., MURBAN, K. (†), & WEISSENSTEINER, V.: Höhlenforschung in der Steiermark. – Schild von Steier, Kleine Schriften, 12, 95 S., 40 Abb., 1 Tab., Graz 1972 (mit weiteren Literaturhinweisen).

METZ, K.: Grundzüge des geologischen Baues der Steiermark. – Die Steiermark, Land – Leute – Leistung, 2. Aufl., 25 – 73, 34 Abb., Graz 1971.

Auch die Rannach weist typische Karstgebilde auf:

Die etwa 100 m tiefe Schraushöhle, das nach kurzem Lauf feststellbare Verschwinden des Käferbaches (daher die Hausnamen „Käferpeter“ und „Käferjackl“ im oberen Pailgraben) und den unterirdischen „Karstsee“

E. J.

Der Alpengarten auf der Rannach bei Graz und seine Bedeutung als Bildungsstätte für unsere Schulen

von OSTR. Prof. Dr. Franz Höpflinger



Die Steiermark besitzt – neben dem Alpinum im Botanischen Garten der Universität Graz sowie einem solchen auf dem Schloßberg – noch folgen-

de Alpengärten: Rannach bei Graz, Frohnleiten (im Besitz von Mayr-Melnhof), in der Gaal bei Knittelfeld, in den Seetaler Alpen (im Aufbau) und bei Aussee (an der Straße zum Pötschenpaß in etwa 850 m). Außerdem existieren noch unzählige private „Hausalpengärten“, die jedoch meist keine Alpengärten im engeren Sinne des Wortes sind, sondern besser als Steingärten bezeichnet werden, da sie keine oder doch nur wenige alpine Pflanzenarten beherbergen. Sie haben vorwiegend dekorativen Charakter und sind daher mit Krokus, Narzissen, Schwertlilien, Tulpen, Maiglöckchen, Nelken, Schleierkraut, Eisenhut, Rittersporn, Anemonen, Trollblumen, Akelei, Pfingstrosen, Astiiben, Geumarten, Steinmispeln, Zwergrosen, Mannstreu, Primeln, Glockenblumen, Margeriten, Asien, Zwergdahlien, Kugelblumen usw., weiters mit niedrigen Polsterpflanzen wie Hornkraut, Iberis, Aubrietien, Steinbrech-, Mauerpfeffer- und Hauswurzarten, Grasnelken, Zwergphlox u. a. m. bepflanzt. Verständlich, denn alle diese Arten stammen aus südlicheren Gegenden und sind in Tallagen bei uns viel leichter zu kultivieren, können sie doch der schützenden Schneedecke entbehren, die gerade unsere Hochgebirgspflanzen so dringend als Schutz gegen Kälte und Wind benötigen. Letztere müssen daher sorgfältig abgedeckt werden, sollen sie den Winter überdauern und sind gerade aus diesem Grunde in tieferen Lagen viel schwerer fortzubringen. Umsomehr ist es daher zu begrüßen, wenn in geeigneten Höhenlagen richtige Alpengärten, die unsere heimische Alpenflora zeigen, angelegt und der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, wie der auf der Rannach bei Graz, dessen Entstehen wir einzig und allein der Initiative und selbstlosen Aufopferung des Herrn Schuldirektors i. R. Josef Ebner verdanken, der – sozusagen allen Gewalten zum Trotz – seine Anlage und seine Weiterführung unter schweren finanziellen Opfern durchsetzte. Eben solcher Dank gebührt auch Herrn Dr. Wilhelm Kriechbaum, der die Alpenpflanzen auf der Rannach durch Jahre mit viel Liebe und Sorgfalt und in völlig uneigennütziger Weise fachmännisch betreute.

Was man über den Alpengarten auf der Rannach wissen soll

Historisches: Der Alpengartengedanke reicht weit ins vorige Jahrhundert zurück, denn Prinz Johann, der steirische Erzherzog, pflegte nach zeitgenössischen Berichten bereits in den Jahren 1810–1818 auf seinem Gute in Thernberg in Niederösterreich die schönsten Alpenblumen in seinem botanischen Garten; manche von ihnen sollen sich dann noch jahrelang in der Umgebung als Gartenflüchtlinge gehalten haben. 1822 kaufte er einen Bauernhof nächst Gußwerk bei Mariazell in 1091 m Seehöhe; er baute ihn zu einem Jagdschloß um, das er „Brandhof“ nannte. Auch hier konnte er

seine geliebten Alpenblumen nicht missen, und in einem alten topographischen Lexikon der Steiermark können wir darüber folgendes lesen: „Vor den Fenstern seines Arbeitszimmers finden sich in einem kleinen Gärtchen die seltensten Alpenpflanzen Europas, ja auch sogar vom Himaija, die Erzherzog Johann hier mit rastloser Mühe einheimisch zu machen wußte.“ Dies war wohl der erste Alpengarten der Steiermark, wenn nicht der erste Alpengarten überhaupt.

Entstehungsgeschichte: 1951 wurde Herr Direktor Josef Ebner in der Jahreshauptversammlung des Landesgartenbauverbandes für die Steiermark einstimmig zum Verbandsobmann gewählt, 1953 beschloß man in einer Ausschußsitzung die Gründung des Alpengartens und kaufte 2,5 ha Wald sowie die Bergsteppenwiese auf der Rannach. 1954 wurde weiteres Gelände erworben, der Bergsee ausgebaggert und mit dem Bau des Alpengartenhauses durch die Baufirma Prattl, Graz, begonnen. Dieses umfaßt heute einen Vortragsaal, zwei Arbeitsräume, eine Küche, fünf Fremdenzimmer, eine Wohnung für den Leiter sowie die nötigen Nebenräumlichkeiten; von seiner Terrasse aus eröffnet sich ein prächtiger Blick auf Graz und, an klaren Tagen, bis zum Donatiberg in Jugoslawien. 1958 erschienen die ersten Hefte der Zeitschrift „Der Alpengarten“, die heute bereits auf ihr 15. Erscheinungsjahr zurückblicken kann. 1973 soll der Alpengarten auf der Rannach durch die Universität Graz übernommen werden und würde dann durch das Botanische Institut betreut.

Größe: 32.000 Quadratmeter

Lage: in 650–710 m Seehöhe, etwa 300 m über dem Spiegel der Mur.

Geologischer Untergrund: paläozäne Kalke mit einer etwa 80 m breiten und 600 m langen Quarzader; für kalkliebende und kalkfliehende Pflanzen daher in gleicher Weise geeignet. (Auch ein Zuckerl für jeden Geologen, mit 36 gebirgsbildenden Gesteinsarten.)

Gliederung: Bergwiese, Bergsee mit Alpengartenhaus, Quarzfelsblöcke, Mischwald und felsige Waldschlucht.

Klima: weniger Nebel als im Grazer Feld, sehr windig; von Mitte März bis Mitte Dezember meist schneefrei, wodurch eine lange Zeit für die Heranzüchtung von Jungpflanzen zur Verfügung ist, andererseits jedoch auch Erfrierungsgefahr für die Pflanzen besteht.

Bepflanzung: etwa 12.000 Einzelpflanzen von 376 verschiedenen Arten aus den Ost- und Westalpen (Stand Jänner 1971); Arten aus anderen Gebirgen der Erde werden nicht gepflanzt.

Hauptblütezeit: März bis Ende Juni, dem tieferen Standort gemäß stark vorverlegt.

Zufahrt: Straße von St. Veit über den Lindwirt bis zum Garteneingang zu Fuß von der Autobusendstation etwa 1 1/2 Stunden; sonntags Autobusverkehr ab Andreas-Hofer-Platz.

Eintrittspreise: Erwachsene S 2,—, Gruppen und Schüler S 1,—.

Führungen: kostenlos nach Anmeldung bei Direktor Josef Ebner, Am Aigen Nr. 5, 8046 Graz-St. Veit, Tel. 61-05-85 oder bei Hofrat Dr. Franz Pelzer, Laimburggasse 23, 8010 Graz, Tel. 61-9-54.

Die *Bedeutung* des Alpengartens auf der Rannach *für Schule und Unterricht:*

1. Der Lehrer kann gelegentlich einer Führung in kurzer Zeit den Schülern eine verhältnismäßig große Zahl verschiedener Alpenpflanzen auf engem Raum zusammengedrängt vorführen.
2. Pflanzen der Kalk- und Zentralalpen können, da sie hier nebeneinanderstehen, an Ort und Stelle verglichen werden; größere kostspielige und auch zeitraubende Exkursionen bleiben Lehrer und Schüler auf diese Weise erspart.
3. Da die Blütezeit in tieferen Lagen (Seehöhe 650—710 m) stark vorverlegt ist, fällt sie noch innerhalb des Schuljahres, während die meisten Arten an ihren natürlichen Standorten erst nach Schulschluß blühen und im September nach Schulbeginn längst verblüht bzw. schon unter Schnee begraben sind.
4. Der Besuch gibt den Schülern Anregungen selbst zuhause oder im Wochenendhaus einen kleinen Alpengarten anzulegen; dies bietet ihm eine wertvolle Möglichkeit, seine Freizeit zu gestalten, was besonders in der heutigen Zeit, wo so vieles Ungünstige auf unsere Jugend einwirkt, allergrößte Bedeutung hat. Die Pflege der Blumen gibt ihm Frieden, Ruhe und Erholung, was in der Hast der heutigen Zeit nicht hoch genug zu bewerten ist; auch stärkt die Verantwortung und Sorge für seine Pflinglinge sein Verantwortungsgefühl, denn er muß diese sorgfältig pflanzen, gießen, jäten, einwintern, die Samen ernten usw.
5. Durch Kauf der Pflanzen oder Aufzucht aus Samen, die ja im Überfluß vorhanden sind, kann er jederzeit, ohne mit den Naturschutzbestimmungen in Konflikt zu geraten, sein Alpinum bepflanzen. Er bekommt dadurch auch Liebe und Verständnis für die Alpenblumen und überhaupt für die Natur, wodurch er dem Naturschutzgedanken wesentlich leichter zugänglich wird.
6. Sind die Pflanzen im Alpengarten systematisch geordnet, so wird der Schüler die Ähnlichkeiten der einzelnen Arten bzw. Gattungen, die dann ihre Zusammenfassung in die einzelnen verschiedenen Familien bedingen, leicht erkennen und so Verständnis für das heute gültige natürliche

System bekommen. Erfolgt ihre Anordnung jedoch nach ihren Vorkommensgebieten (Totes Gebirge, Schladminger Tauern, Karawanken, Gailtaler Alpen usw.), so ergeben sich wertvolle Querverbindungen zum Geografieunterricht.

7. Ist ein Alpengarten aber nach natürlichen Pflanzengesellschaften angelegt, was natürlich wesentlich größere Flächen für die Bepflanzung voraussetzt und daher auch höhere Kosten verursacht (in der Gaal bei Knittelfeld geht man trotzdem daran, dies zu verwirklichen), so wird der Schüler auch für das Zusammenleben der einzelnen Pflanzenarten (und auch Tieren) in Biotopen (biotop = durch charakteristische Merkmale ausgeordnete Orte), für gleiche und ähnliche Anpassungserscheinungen, für das Abgestimmtsein der einzelnen Glieder der betreffenden Gesellschaft aufeinander, für die Folgen der rücksichtslosen Ausrottung einer oder auch mehrerer Arten für die gesamte Lebensgemeinschaft Interesse und Verständnis bekommen und auch auf diese Weise dem Naturschutzgedanken und auch anderen heute sehr aktuellen Problemen, wie Landschaftsschutz, Gewässerschutz, Reinhaltung der Luft und was sonst noch alles mit dem Kapitel Umweltverschmutzung zusammenhängt, interessiert und näher gebracht werden.

Dr. Fr. H.

Überraschungen auf einer Alpenpflanzen- suchaktion im steirischen Ennstal

von E. J.

Mehrere Anfragen und Zeitnötigung durch die Druckerei veranlaßten mich – einige Tage nach der Beendigung unserer diesjährigen Alpengartenfahrt – zu einer Alpenpflanzen-Suchaktion, die, da alle in Frage kommenden Mitarbeiter durch Ferienabwesenheit hierfür nicht in Betracht kamen, zu einer „Einmannaktion“ wurde. Deshalb und auch aus alpinbotanischen Gründen, wurde hiezu mein Heimatgebiet, das Laussatal, ein Grenzgebiet von Oberösterreich und Steiermark, ausgewählt.

Während dieser Autofahrt stellten sich besonders in der Endphase nicht vorgesehene Überraschungen ein: Der Erzberg, ein Juwel der „Ehernen Mark“, wurde durch den 2. Weltkrieg arg in Anspruch genommen, die Stauseen der Enns fügen sich sehr in das jeweilige Landschaftsbild ein. Die Durchfahrt durch das reizende Gebiet um Landl nötigte zu einem kürzeren Aufenthalt. Am Ende der „Erbfahrt“ bot sich die auf hohem Fels erbaute, das ganze Gebiet beherrschende und nun renovierte Burg Gallenstein (U 4) dar. Sie wurde vom Abt Heinrich II. im Jahre 1278 als Burgfeste des Stiftes Admont

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [15_3](#)

Autor(en)/Author(s): Höpflinger Franz

Artikel/Article: [Der Alpengarten auf der Rannach bei Graz und seine Bedeutung als Bildungsstätte für unsere Schulen. 14-18](#)